

## 3.

## Ungedruckte Melanchthon-Handschriften des Göttinger Stadtarchivs.

Herausgegeben

von

Prof. D. **Paul Tschackert**

in Göttingen.

Das Göttinger Stadtarchiv besitzt eine Anzahl Briefe von und an Melanchthon, von denen einige gedruckt, andere unbekannt sind. Es folgen hier Inhaltsangaben der bereits veröffentlichten und die Texte der noch unbekannteren Briefe. Hinzugefügt wird ein dazu gehöriges Gutachten der Leipziger Theologenfakultät vom 28. Januar 1551 und zwei Briefe an und von dem Leipziger Juristen Stromburger, welcher damals die Korrespondenz zwischen der Stadt Göttingen und Melanchthon vermittelte.

Dieser Briefwechsel hat eine über lokale Interessen hinausgehende Bedeutung, da sich Melanchthon darin über das Wesen der „Vokation“ in das kirchliche Amt prinzipiell ausspricht: Die Vokation ist dann gültig, wenn eine vacante Stelle durch die ordentliche Obrigkeit „von wegen der Kirche“ mit einem geeigneten Manne besetzt wird.

1535 [September 28].

Handschriftlicher Eintrag in das Rechnungsbuch der Kämmererei der Stadt Göttingen über das Geschäftsjahr 1534/35, Blatt 44<sup>a</sup>:

Es wurden ausgegeben an Melanchthon 2 Mk. 8 Pf. „propter varios labores ex parte ludimagistri habitos. Actum in vigilia Michaelis 35“.

Der Ludimagister war Valentin Parceus, Lehrer der lateinischen und griechischen Sprache, welcher im Herbst 1535 durch Vermittelung Melanchthons in Göttingen angenommen wurde, um die dortige gelehrte Schule „in eine bleibende und beständige Ordnung zu bringen“. Der bisherige provisorische Göttinger Lehrer, Matthias Bracht Caselius [d. i. von Chessel aus Geldrischem

Adel], Vater des berühmten Rostocker und Helmstädter Humanisten Caselius, welcher letzterer 1613 starb, übergab am Tage Simonis et Judae [d. i. Oktober 28] 1535 dem neuen Magister das ganze Regiment der Schule und versprach ihm gehorsam zu sein. Bracht Caselius' niederdeutsche Verpflichtung ist gedruckt in einem Göttinger Schulprogramm von Leonhard, Göttingen 1748, S. 10 f. [Göttg. Univ.-Bibl.]

~~~~~

1541, September 10, Wittenberg.

Johannes Bugenhagen Pomer. D. und Philippus Melanthon an den Rat der Stadt Göttingen.

[Fürbitte um Zulage für 5 junge „Gesellen“, welche in Göttingen eine Zeit lang als Lehrer beschäftigt werden und mit einer jährlichen Besoldung von à 12 Floren Armut leiden.]

Handschrift: Original, Schreiberhand; eigenhändige Unterschriften; ein Bogen Papier, Siegelspuren. Göttingen, Stadtarchiv. Acta Ref. 16. — Gedruckt im Corp. Ref. IV, Sp. 654 f. — Ich füge hinzu, daß die beiden dort notierten Varianten Heumanns nur auf irrtümlicher Lesung Heumanns beruhen. Der Originaltext entspricht an beiden Stellen dem Drucke des Corp. Ref. — O. Vogt hat in „Dr. Johann Bugenhagens Briefwechsel“ („Baltische Studien“, Jahrg. 1888, S. 1—636) und in dem Nachtrage dazu (a. a. O., Jahrg. 1890, S. 1 ff.) diesen Brief nicht aufgenommen, aber ihn a. a. O., 1888, S. 600 citiert.

~~~~~

[Zu 1541, September 10, jedenfalls nicht nach  
2. Juni 1542<sup>1</sup>.]

N. an Philipp Melanchthon.

[Betrifft die Sendung eines „Professors“ an die Schule zu Göttingen. Der Verfasser ist wohl einer der Schulgesellen, von welchen im vorigen Briefe die Rede war. Der Brief ist Konzept und nicht vollendet, daher wahrscheinlich nicht abgeschickt.]

Doctissime Philippe, ut paucis cum tua humanitate agam, quam scio praeter studiorum labores variis negociis occupatissimam, fuit mihi ante dies non multos colloquium cum Sutelio, qui mihi exhibuit tuas literas de mox mittendo professore, qui scholam hactenus clausam aperiret, modo in ratione stipendii conveniret. Igitur, candissime Melanchthon, paucis praemonendus es, ne tibi

1) Sutel, der erwähnt wird, verließ Göttingen am „Freitag vor Trinitatis“ 1542, d. i. 2. Juni.

frustra sumatur haec opera et optimo professori illudatur. Hactenus schola aperta est, nec quidem absque gloria et accessione frequentantium. Nisi forte venturus sit insignis quispiam heros trilinguis, qui barbaros autores explodat, quales sunt Vergilius, Erasmus et Terentius, cuius Adelphorum comoedia media iam aetate acta a iuventute non sine acclamatione gratulationis <sup>1</sup>. — Cur ergo, inquis, alium expetunt? Nihil est crede mihi; nisi sunt quidam invidentiae morbo infecti <sup>2</sup>.

Handschrift: Anonymes Konzept. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 16.

~~~~~  
1544, September 5.

Der Rat der Stadt Göttingen an Philipp Melanchthon.

[Bitte, den ehrbaren gelehrten frommen Mann, über welchen Melanchthon mit Mörlin verhandelt habe, als Diakonus nach Göttingen kommen zu wollen.]

D. Philippo Melanchtoni, der hoichberompten schule zu Wittenbergk professori.

Hochgelarter wyrdiger und achtbar, gunstiger her und besonderer gudter freundt. Der auch hochgelert und wyrdiger her Joachimus Morlyn, der hayligen schrift doctor, unser superintendens, hat unfs, wels eur achtbar würden mit seyner gunst, eyns erbarn gelerten fromen mhanne, der bey eur achtbar würden verharret und iegen Hyldensem solt werden verordenet etc., mit freuntlichem erpieten, das eur achtbar würden zu vermehrung und aufsbreitung gotligs wordts, auf erfurderen unfs denselbigen gonneten und wolln zukhomen lassen wollten nach seyner a. w. glugseligen anhaymkunft, gunstigen bericht eroffenet. Derwegen wyr ob allen iegen eur achtbar würden in hogestem fleyfs danckbar. Bitten auch darneben gantz freuntlich, eur achtbar würden unfs gedachten unsern herrn und freundt, des person und nname unfs noch unbekandt, zum furderligesten zuschigken, wy wyr auch seyn würden hirmit ordentlicher weyfs, erbarliger wolmeynung, legitime vocieren und vociret haben wollten. Wann auch seyne würden alfsdhan bey unfs ankomen werden, wollen wyr jarliger underhaltung halben mit ire, auf erhlige und leyderlige mittel, der gelegenhait nach handeln und schliessen lassen. Eur achtbar würden hiryn sich gudtwillig und unbesweret erzaigen. Das seyn wyr, aufs dem, das es gotliges worts erhen befurdert, bester zu-

1) Der Satz ist Anakoluth.

2) Der Satz ist unvollendet.

vorsicht und zu verdhienen in alle wege bereidt und gudtwyllig. Bitten dessen eur achtbar würden unvorhaltene antwordt bei gegenwartigen. Datum undter unserm stadtsecret, den 5. Septembris im jhar etc. xliiij.

Der radt der stadt Gottingen.

Handschrift: Originalkonzept; ein Quartblatt Papier. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 16. — Registraturvermerk: „Ad D. Philippum Melanchtonem ob diaconum“. — Die Antwort im nächsten Briefe.

1544, „Sonntags den 14 Tag Septembris, Anno 1544“.

Johannes Bugenhagen Pomer. D.,

Philippus Melanthon

an den Rat der Stadt Göttingen.

[Empfehlung des Magister Bartholomäus Wolfart von Mansfeld als Diakonus nach Göttingen.]

Handschrift: Eigenhändiges Original, ganz von Melancthons Hand geschrieben; nur die Unterschrift Bugenhagens stammt von diesem; ein Bogen Papier; Siegelspuren. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 16. — Gedruckt im Corp. Ref. V, Sp. 480. — In O. Vogts „Dr. Johann Bugenhagens Briefwechsel („Baltische Studien“, Jahrg. 1888, S. 1 ff.) und im Nachtrage dazu („Baltische Studien“, Jahrg. 1890, S. 1 ff.) steht dieser Brief nicht, ist aber an erster Stelle S. 605 citiert.

Die folgenden Briefe beziehen sich auf den Göttinger Vokationsstreit 1551.

Über den Streit selbst wufste Brettschneider nichts anzugeben<sup>1</sup>.

Aus Göttinger Handschriften läfst er sich aber genau beschreiben. Mörlin, der spätere Gegner Osianders, damals Superintendent in Göttingen, war auf Betreiben des Landesfürsten Erichs II. von Kalenberg, durch den Göttinger Rat im Jahre 1550 (Januar) aus seinem Amte entlassen worden. Sein Anhang in der Stadt meinte, dafs der Rat dabei im Unrecht sei. Zu den Anhängern Mörlins gehörte auch sein Diakonus bei der St. Johanniskirche, Magister Marshausen. Daher mußte auch er weichen (1550). An dessen Stelle berief der Rat einen ge-

1) „De lite ipsa praeter ea, quae in epistola dicta sunt, nobis nihil constat.“ Corp. Ref. VII, Sp. 745.

borenen Göttinger, den Magister Simon Göbel. Das Volk aber wollte nun diesen nicht hören; man schalt ihn „Lupus“, den Eindringling, und das Wort „Lupus“ schrieb man ihm sogar an den Predigtstuhl. Geschürt wurde diese Opposition, deren Spitze sich zugleich gegen den Rat der Stadt richtete, damals hauptsächlich von dem Pfarrer der Marienkirche Simon Kleinschmied. Um gegen ihn und seinesgleichen eine Waffe in die Hand zu bekommen, wandte sich der Rat der Stadt an die beiden theologischen Fakultäten zu Wittenberg und Leipzig und speziell noch an Melanchthon in Wittenberg und an den Doktor der Rechte Stromburger in Leipzig (einen geborenen Göttinger). Durch letzteren sind auch die Antwortschreiben nach Göttingen befördert worden.

1551, Januar 17 [Göttingen].

Stadt Göttingen an die theologischen Fakultäten der  
Universitäten Wittenberg und Leipzig.

[Bericht über die Rotten und Empörung zwischen Rat und Gemeinde, die durch Mörlin, Marshausen und Simon Kleinschmidt in Göttingen eingerissen seien. Selbst im weltlichen Regiment sei alle gute Ordnung beinahe aufgehoben. Der Rat bittet um ihr Urteil, ob er Morlin und dessen Mithelfer mit gutem Grunde entlassen habe und die Macht besitze, an deren Stelle andere Prediger einzusetzen, damit die Lästermäuler gestopft und Friede und Einigkeit in Kirche und Gemeinde wiederhergestellt werde.]

Den hochgelerten, ehrwürdigen und wyrdigen hern decano  
und theologis der loblichen universitet } Wittenbergk,  
} Leipzick, unsern gong-  
stigen lieben hern und guten freunden.

Unser freuntwyllig dienst zuvoran. Hochgelerte ehrwürdige und wirdige hern und guten freunde. Wywol wyr nhun lenger dhann zwanzig jhar die godtliche evangelische warheit bey unfs erkandt und predigen lassen, auch onhe rhum, darauf so vhiel unfs menschlich und muglig, mit allem fleys und ernst verdacht gewesen, das die predicanten, so von unfs in das predigamt gefurdert, ehrlich und raichlich wurden unterhalten, zu dem das sie auch eyne freye cantzel behalten und noch, das inen godtes worde zu predigen und daraufs die feinde zu strafen, nyemals verboten, daryn ichtwafs gehindert oder versperret worden. Also das wyr nhumher in der hoffnung gestanden, nachdem der grundt des salichmachende evangelij in die herten der Christen durch die getrawen [d. i. getreuen] und fromen prediger nhu so vhiel jar fleissig getrieben und gepflanzet, und Gott lob bys in diesen heutigen tagk thun, darzu geschuczet und gehanthabt

werden, es sollen auch derselbigen nachvolger in frieden und freude also hinfort ire ampt fleissig und getreulich aufsgerichtet und mher erbauwet haben. Aberst irer eczlige, sonderlich doctor Jochim Morlein, also das ampt, neben und mit dem M. Franciscus Marczhausen und Er Symon Cleynsmydt, sein durch ire . . . <sup>1</sup> hessige und mordische affart darhin widder alle hoffnung misgeraden, das sie unter dem scheyn und prelayt godliges wordes, nicht allain gancz gefharlige rotten und aufrorglunge <sup>2</sup>, zwischen der obricheyt und gemeynen unterthaenen befaerligen ungehorsamb angestiftet, sondern auch sonst die gemeyn auf die unroege verfhurt und widder eynander in die uneynichait und misstrauen versatzet. Das erstlich die obrichait und die fromen fridesamen prediger, so on diesen rotten kain gefallens tragen, durch den gemeynen mhan zum hogesten verfolgt und verachtet irer unwarhaften existimation schmalig unterliegen müssen, daryn gancz boslich und unwarhaft umbgetragen werden; den eyn diesem, der ander jenem anhengt. Also das nhumehr unter dem smach und varurteilunge der personen das godlige wort, die hayligen sacrament, godts ehre und christlige godtsdienste in der kyrchen also schendelich und boifslich verachtet, das derhalben godt billich strafet und zurnet und im weltlichen regiment alle gudte policey, ordenungk und gehorsamb beynahendt hinweg genhomen und aufgehoben worden. Das unfs die hoge not dringet, euer ehrwürden in diesem besorgligen fhall umb iren getrauwen radt mit noitturftiger, aber doch nicht überflüssiger erzelunge, so whiel mhan umbgehen mugen, der geschicht dienstlich zu ersuechen — Aller freuntlichen bittendt, dieweile diese sache godts wordt seyner almechtichait ehre, die hochwirdigen hayligen sacrament und unsere getreuwe lerer, die noch bey uns seyn, den wyr vor godt und der welth das gezeugnufs geben, das sie von uns ordentlich in ire ampt gesaczt und berufen, daryn sye sich auch in reyner lere, leben, wesen und wandel fleislich und fromlich halften tun, belanget: Es wolten e. ehrw. diesen bey vorwarten handel gonstlig annhemen, verlesen und darnach ire radt und bedencken, ob wyr aufs genugsamer verwirkunge dieses Morleyns und seyner mithelfer nicht erheblich verursacht, und sonderlich weylen wyr ire rotterey und meuterey gesehen gehoirt und also in das werck getrieben befunden, das wyr denen onhe besondere <sup>3</sup> helf, nicht weren und widerstehen möchten und kundten, das wir sie darumb

1) Zwischen „ire“ und „hessige“ steht ein Wort, das sich liest wie „priuat“.

2) = Aufrührungen.

3) Am Rande stehen noch die Worte desselben Konzipienten: „versehung und schykunge godes und unser ordentlichen oberichait“.

zu verurlauben, sonderlich weils sie sich selbst wylkeurlich und mutwillig entsetzt und verurleubt, wy e. ehrw. nach lange in beiliegendem fhall warhaft verlesen und finden, und widderumb in ire stadt frome christliche lerer zu erfurdern, aufs obrichait und kraft unser ordenunge die unterthanen zu versorgen, macht gehapt. Damit die unnutzen lestermäuler, so vermeintlich und unerfindtlich achten wollen, das iren maisteren und anstiftern ungerrecht gescheen seyn sollen und predigen, die frommen lerer, so in ire stadt durch uns berufen, godts wort nit predigen, darin nit zu hoeren und die sacramente nit reichen muegen, gestopfet und gestyllet, friedt und eynichhait in der kyrchen und gemeyn, zu Gods erhen, widderumb aufgerichtet und solliche laster fuglicher abgeschafft werden. Hiryn wollen e. ehrw. gudtwyllig sich beweisen, darmit Godts heyliger nname und seyn wordt geeheret und gefurdert. Das wird er reichlig belhonen. So wollen wyr es e. ehrw. ehrlich mit vereherunge ergenzen, und sonst bestes vermugens gern verdhienen. Bitten und warten e. ehrw. gonstige antwort. Date... den 17. mantes Januarii anno 51.

Der rait der stadt Gottingen.

Handschrift: Originalkonzept. Göttingen, Stadtarchiv, Act. Ref. 18.

~~~~~  
1551, Januar 17 [Göttingen].

Der Rat der Stadt Göttingen an M. Philippum Melanchthonem.

[Da Doctor Joachim Mörlin und seine „Beipflichter“ Meuterei und Rotten in Göttingen angerichtet haben, so bittet der Rat Melanchthon, er wolle neben den andern Herren Theologi Rat erteilen, wie den Rotten gesteuert und das gefährliche Geschwätz das wegen Vokation, Sakramentsverwaltung und Lehre der jetzigen Prediger „ausgeschüttet“ werde, gestillt werden.]

Hochgelerter ehrwürdiger herr. Es erdringet und furdert itzo unser unvermeidtlige noit, aus angestiften meutereyen und rotten doctor Joachim Morleins und seiner beipflichter, das wyr eure ehrwürden neben anderen hern der theologischen facultet der lobligen universitet Wittenbergk müssen müye machen um iren getreuwen radt, zu Godts und seyns heylsams wordts ehren und furderungen, dienstlich ersuchen. Alfs wyr dan furwar wissen, das e. ehrw. an sollichen rotten und geswermen und alledem, das unter dem scheyn godeligs wordts zu Godts, seyns wordts, der heyligen sacrament, der frommer prediger, zu ungehorsamb und widdersetzunge der ordentlichen oberichait felschlich angefuirt, und gelert, wy e. ehrw. in bey verwartem casu gonstiglich ersehen und in war-

hait finden, keyn lust und gefallens tragen, so haben wyr auch so vhiel mehr vertrauwen, e. ehrw. werden diesen besorglichen fhall in städtligerem ernst mit zu hertzen fassen. Bitten deshalb ganz dienstlich, e. ehrw. wolten uns neben den andern hern theologis iren radt gonstiglich mitteilen, darmit der rotten und geswermen gesteuert, und ire befarlige geswatze, so sie ergerlich von vocation, dann reychungen der sacrament und lere widder die fromen fleissigen und gefurderten prediger aufsschütten, gestyllet werde. Diese muge und arbeyt wollen wyr e. ehrw. in sonderhait ehrlichen ergentzen und sonst fleissig und gern verdhienen. E. ehrw. antwordt bittende

Datum d. 17. mensis Januarii anno 51.

der rait etc. [der Stadt Göttingen].

Handschrift: Originalkonzept des Rates; Papier. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Reformationis 18.

1551, Januar 17 [Göttingen].

Der Rat der Stadt Göttingen „an Johann Stromburger, beider Rechte doctorem, unserm gunstigen hern und freunde.“

[Der Rat der Stadt hat über den Mörlin-Streit einen Bericht „an die Herren Theologen der loblichen Universitet Leipzig beiverwart zugeschickt, ihren Rat und Bedenken zu erbitten“. Der Rat „achtet, dafs diese Geschichte“ dem Verfasser „vor die Hand kommen möge; Stromberger möge daher diese beschwerliche Sache „zum besten seines ‚Vaterlandes‘ mit zu Herzen nehmen und fördern“.]

Handschrift: Originalkonzept, Papier. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 18.

1551, Januar 26, Wittenberg.

Philipp Melanchthon an den Rat der Stadt Göttingen.

[Vorläufige Antwort auf den Bericht über den Göttinger Streit.]

Gottes gnad durch seinen eingebornen son Jhesum Christum, unsern heiland und warhaftigen helfer, zuvor! Erbare weise furneme gunstige herrn! Zu vielen andern hohen und sweren betrubnis, die wir haben von wegen vieler unruh in der christlichen kirchen, kommet auch ietzund eur kirchen uneinigkeit, die uns unser große betrubnis mehret. Derhalben wir Gott hertzlich anrufen umb seines sons Jhesu Christi willen, ehr wolle doch gnedig-



lich den kirchen und regimenten in Sachsen christliche einikeit und friden geben zu seinem lob, und wolle nicht ergernus, spaltungen und verwustungen werden lassen, sondern des teufels grimm und wüten wider dise seine warhaftige kirchen wegstoßen, und uf eur erbarkeit schrift wollen wir in wenig tagen antworten; denn wir ietzund dise stund abreisen müssen. Gott bewar nur kirchen und stadt und euch und die eurn! Datum eilend Witeberg 26 Januarij 1551.

Eur erbarkeit williger

Philippus Melanthon.

Den erbaren furnemen und weisen herrn burgermeistern und radt der loblichen stadt Gottingen, meinen gonstigen herrn.

Handschrift: Eigenhändiges Original; ein halber Bogen Papier; Siegelspuren. Göttingen, Stadtarchiv, „Acta Ref. 16“.

1551, Januar 28 [Leipzig].

Decanus und facultas studii theologici Lipsiae [an den Rat der Stadt Göttingen].

[Antwort auf ein „Schreiben, belangend einen Handel, dafs ‚ein geurlaubter Prediger und Superattendent sampt anderen wollen nit gestehn, dafs sie ihres Amts ordentlich entsetzt, und sagen, dafs ihnen ungutlich geschehen sei‘, und ‚dafs auch ihre Stelle ein anderer mit gutem Gewissen nicht vertreten könnte,‘. Die Fakultät spricht ihr Bedauern über die Zerrüttung der Göttinger Kirche aus, weifs jedoch auf diesen Bericht ‚als des einen Teils nicht zu urteilen‘; giebt aber den Rat inzwischen nicht die Versorgung der Kirchen mit Predigern zu unterlassen. Sie schre bt:] „Dieweil Eure Gunst die Kirchendiener zu fordern und bestellen haben, ist E. G. Ampt mit allem Fleifs jeder Zeit darob zu sein, damit die Kirchen wol versorgt seien. So ist denjenigen, welche ordentlich zu dem Kirchendienst erfordert, nicht vonnöten, sich fremder streitiger Sachen anzunehmen, sondern sollen getreulich und fleifsig der Lehre und dem Kirchenampt vorstehen, zu allem Guten das Volk vermahren, auch soviel ihnen möglich Ärgernis abwenden. Es wäre denn der Fall offenbar und der Handel nicht streitig, sonder factum notorium; alsdann wollte sich gebühren, dafs auch die Prediger bei der Obrigkeit gebürliche Erinnerung thäten, sich mit dem beleidigten Teil zu vergleichen, wie denn solchs alles im Latein etwas stattlicher hätte können angezeigt werden.“ Segenswunsch, Datum und Unterschrift am Schlufs.

Handschrift: Original, Papier, zwei Bogen (davon einer

der Brief, der andere die Adresse mit Siegel). Folio. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 18. Dabei 2 Kopieen.

Eine lateinische Übersetzung dieses Schreibens findet sich in dem lat. Programme des Göttinger Gymnasiums von Joh. Christophorus Leonhard aus dem Jahre 1748 (Göttinger Univ.-Bibl., hist. lit. univ. 15, 4<sup>o</sup>, vol. I, Nr. 37), S. 12—16.

Das auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin befindliche Exemplar von Christophorus Pezelius, Christliche Beratschlagungen und Bedencken . . . Philippi Melanchthonis. Neustadt an der Hardt. M.D.C. 8<sup>o</sup> hat auf S. 339—344 ein

„Bedencken von dem Streit zu Göttingen.“

Dieser Text ist im Corpus Ref. VII Sp. 745—748 abgedruckt. Leider sind aber im Pezelschen Texte die sämtlichen Eigennamen der Personen, um welche es sich in diesem Streite handelt, ausgelassen und durch N. ersetzt; ebenso im Corpus Ref. Infolge dessen ist das ganze Bedencken unverständlich.

Nun befindet sich aber das Original im Ratsarchiv zu Göttingen, und dieses hat alle Eigennamen. Auch bestätigt sich die Vermutung Brettschneiders, daß es ein Kollektivgutachten sein dürfte, entworfen wahrscheinlich von Bugenhagen, welcher es zuerst unterschrieben hat, aber nach einer Disposition Melanchthons, der unter dem Titel „Principalia“ die leitenden Gesichtspunkte für die Abfassung des Votums gegeben hat<sup>1</sup>.

Das Original ist undatiert; Pezel hat den 3. März 1551 wohl aus dem Begleitbriefe vom „V. Non. Martii“ an Joachim Camerarius genommen<sup>2</sup>.

[c. 1551, März 3.]

„Antwort uf die frag eins erbarn radts zu Göttingen vom beruf eins predicanten in ihr kirchen, gestellt zu Viteberg“.

Wir haben die zugesandte schrift, belangend die unrichtikeit in der kirchen zu Göttingen von wegen der vocation er Simons

1) Daher konnte er in einem Briefe an Joachim Camerarius am 3. März 1551 („V Non. Martii“) schreiben: „Nunc respondi et de Gothingensi quaestione. In tam futilibus rixis consumenda nobis est aetas . . . Mitto tibi responsonem de Gothingensi controversia, exhibendam Stramburgo eamque volo a te et ipso legi et emendari, si quid iudicabit esse mutandum. Et vellem nos non dissentire a vestra responsonem“. Corp. Ref. VII, Sp. 748f.

2) Vgl. die vorige Anmerkung.

Gobels vleissig gelesen und bewogen. Wiewol wir nun in dieser traurigen zeit viel hoher und großer betrubnis und vervolgung haben, so macht uns doch diese uneinikeit zu Göttingen aus etlichen ursachen besondre sorgen und betrübniß, die wir Gott bevehlen. Und nachdem wir aus der zugeschickten narration vernemen, daß dieses die furnemiste frage ist, ob ern Simon Kleinsmid zu gebieten sey, die vocation ern Simons Gobels nicht anzufechten, oder so er solchs nicht lassen will, ihnen zu entsetzen, ist dieses unsre antwort. Erstlich vermahnen und bitten wir beyde teilh, Gott zu ehren und zu verhütung vieler sünden, daß sie wollen zufriden seyn und von den geschehnen sachen, die nu nicht zu endern, mith eynander gedult haben, wie S. Paulus spricht Galat. 6: einer soll des andern last helfen tragen. Dieses ist nützlicher denn nach der that nu scharf disputirn, ob gnugsam ursach gewesen sind, doctor Morlin und hernach ern Martzhusen zu entsetzen und wie solche proceß sollen gehalten werden.

Denn so man nu weiter uneynikeit anricht, kommet das volck in zweifel, und dieser zweifel verhindert die anrufung und wendet die herzen vom evangelio und von Gott. Diesen großen schaden sollten die bedenken, die so scharf disputiren, so dennoch öffentlich ist, das eim erbarn radt viel beschwerden von der herrschaft und von doctor Morlin und Martzhusen furgefallen. Auch hat eyn erbar radt den Doctor Morlin nicht wieder die herrschaft kunden<sup>1</sup> schützen. Warumb will man denn nu von solcher unmöglichkeit nach der that neue zerrüttung machen? Und sollt man billich der armen kirchen schonen.

Zum andern, wiewol wir das erbarn radts schriften glauben geben, so können wir doch nicht auf eynes teils bericht sprechen, sondern wollen guter meynung one alle privataffect unser treu bedenken anzeigen. So kennen wir dieser personen keine, ohne allein doctor Morlin, welchem wir nie arges gethan haben, wolden auch, daß es ihm wol gieng und daß er im schelden maß hielt. Denn was ist vonnothen, den christlichen man Sutelium sudler zu nennen und eyn erbarn radt verreder, rangen etc?

Und ist dieses unser bedenken. War ists, eß soll niemand in daß öffentlich ministerium dreten one beruf. Eß soll auch keyner dem andern in seinen beruf fallen one göttlichen bevelh. Nun ist her Simon Gobelius berufen, und hat eym erbarn radt geburt zu verschaffen, das die kirch nit ledig stunde. Denn es habe die vorige entsetzung genugsam oder nit gnugsam ursach, so muß man dennoch die kirche versorgen. Nachdem nu er Gobel durch eyn erbarn radt und gilden von wegen der kirchen

1) D. i. können.

berufen ist, da der Martzhusen nicht mehr im ampt gewesen, so er recht predigt, soll seyn beruf oder vocation bestendig bleiben, und dienet ehr der kirchen und ist nicht schuldig antwort zu geben von der vorigen handlung mit Martzhusen, die durch andre gehandelt worden, wie solchs leichtlich mith vielen exempeln erkleret mag werden.

Solt der pastor zu Arnstet deshalb angefochten werden oder sollte die kirch zu Arnstet ledig stehen darum, das villedicht nicht gnugsam ursach gewesen, doctor Morlin zu entsetzen?

Dieser exempel sind seer viel.

Magister Andreas Hügel, jetzund pfarner zu Ihen, ist eyn christlich, sittiger und heilger man. Diesen hat eyn radt zu Amberg aus furcht der herrschaft lassen weg zihen; nu mocht man disputirn, sie hetten ihn schutzen sollen. Ernach ist eyn ander christlicher prediger berufen. Dieses vocation ist deshalb nicht anzufechten, obgleich dem vorigen unrecht geschehen.

Darum soll ern Simon Kleinschmid ufelegt werden, dem Simon Gobell in dieser jetzigen vocation nicht unrüge zu machen. Denn Simon Gobel hat nicht zu schaffen mith den vorigen sachen, sondern ist ernach berufen und dienet der kirchen als ein notiger diener. Und so er Kleinsmid der kirchen nicht will rüge lassen, und doch er Simon Gobell an lahr und sitten unstraflich ist, soll mau den Kleinschmid wegweisen, das er der kirchen unnötige und beschwerliche unrüge erregete.

Und ist recht gesagt: unus sit episcopus doctrina et vocatione. Dieser er Simon Gobelius ist jetzund der einige und ist dem vorigen nicht in die vocation gefallen; denn er hat nach desselben erläubnis <sup>1</sup> angefangen zu predigen.

Über dieses alles hat ein erbar radt diese entschuldigung belangend doctor Morlin und folgend Martzhusen. Ein erbar radt hat den Doctor Morlin nicht kohnnen schützen wider die herrschaft; darumb sollten billich Doctor Morlin und Martzhusen mit eynem erbar radt gedult haben, und so sie hier scharf disputiren wollen, eyn erbar radt hette sich sollen mith gewalt wider ihre herrschaft setzen: dieses ist eyn besondere weitleufige disputation. Ein jeder soll bekennen für sich, nit mit ander leute fährlichkeit, zerstörungen und blutgießung.

Zum andern. So dieses also geschehen, daß durch doctor Morlins antreiben oder bewilligung die burger dem radt die schlüssel zun thoren abgedrungen haben oder rottirung furgenommen, so ist solchs öffentlich ufruhr, und hat eyn erbar radt gnugsam ursach gehabt, erstlich wider doctor Morlin und ernach wider Martzhusen. Denn solche praktiken sind verboten laut

1) = Entlassung.

vieler spruch: Reges gentium dominantur ipsis; vos autem non sic.

Auch hat eyn erbar radt die unfletigen schmehwort, [so] einen ganzen ehrlichen stand betreffen, nit dulden sollen, daß man sie verreter etc. gescholden hat, so man doch weiß, das eyn erbar radt recht und tugent handthabt und christliche lahr furdert.

Und kan eyn erbar radt in dieser gantzen sach zu mehrer sicherheit sich zu recht erbieten by den kirchen Hamburg, Braunschweig und Lüneburg oder bey den universiteten Rostock und Grypswaldt.

Aus diesem allem volget nu, das ern Simon Kleinschmid zu gebieten ist, daß ehr ern Simon Gobelii vocation nicht anfechten wolle, und so er nit ruhe haben will, so ist eyn erbar radt schuldig, der kirchen friden zu schaffen und denselbigen Simon Kleinsmid und seines gleichen wegzuweisen.

Ein erbar radt mocht dieses auch anzihen, das er Simon Kleinschmid selbst gewilliget, so ehr seine schrift nicht einbringe, so sollt man ihn entsetzen. Aber wir sind bei dem andern fürnehmsten fundament geblieben, bitten und vermanen abermahl Gott zu ehren und den gewissen zu gut, gedachte er Simon Kleinschmid und andre wollen zufrieden seyn und furthin die leut in ihrer anrufung und predig hören nicht irr machen mith diesem gezenk, davon sie sich nicht sollen richter machen, und ist nu vergeblich davon zu disputiren.

Unser herr Jhesus Christus, der sohn Gottes, woll eur kirchen und stadt gnedichlich bewaren und regiren zu eynikeit und zu ewiger selikeit <sup>1</sup>.

[Unterschriften:]

Johannes Bugenhagen Pomer, D.  
 Philippus Melanthon.  
 Georgius Maior. D.  
 Johannes Forsterus D.

Handschrift: Original, Reinschrift von Schreiber-Hand. Anschrift, Korrekturen und eine Unterschrift von Philipp Melanthon's Hand; die drei andern Unterschriften sind ebenfalls eigenhändige. — Daneben eine handschriftliche Kopie. Göttingen, Ratsarchiv, Acta Ref. 16.

---

1) Pegel a. a. O. hat hier das Datum: „3. Martii, 1551“.

[Zu 1551, März 3.]

Beilage zu vorigem Bedenken:

[Philipp Melanchthons Disposition zu voriger „Antwort“.]

„Principalia.

Ob ein erbar radt zu Gottingen den Simon Kleinsmid billich hab entsetzen mogen, nachdem ehr seine schriften nicht uberantwort, wie ehr gewilliget hat.

Zum andern. So ehr sollt bleiben, ob ihm nit ufzulegen, das Simon Gobels beruf unangefochten zu lassen oder so ehr dises nit thun will, ob ehr weg zu weisen.

1 Mihi videtur concludendum, quod non debeant pati dissidium in sua ecclesia.

Et quod iam vocatus Gobelius debeat haberi tamquam legitime vocatus. Et quod senatus debeat se offerre ad cognitionem vicinalium ecclesiarum, Brunsvicensis, Hamburgensis etc.“

Handschrift: Eigenhändiges Schreiben Melanchthons; die Disposition für das Fakultätsgutachten; dem Conclusum, das nach Göttingen geschickt wurde, beigelegt. [In Kopie auch am Schlusse der Kopie der „Antwort“.] Göttingen, Ratsarchiv, „Acta Ref. 16“.

1551, März 18, Leipzig.

Joan Stramburger, der Rechte Doctor [an den Rat der Stadt Göttingen]

[sendet die Antworten, um welche er bei den Theologen zu Wittenberg und Leipzig, besonders bei dem Herrn Philippo zu Wittenberg, angehalten hat].

Handschrift: Original, Papier, Siegelspuren. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 18.